

## Durch die Bibel

### Lukas 11

#### Jesus lehrt seine Jünger das Beten

Das elfte Kapitel des Lukasevangeliums beginnt mit einer Lektion über das Beten. Immer wieder haben die Jünger Jesu miterlebt, wie sich ihr Meister zum Beten zurückzog und dabei eine Art Zwiegespräch mit seinem Vater im Himmel führte. Diese Art zu beten war manchen von ihnen vermutlich fremd. Aus der jüdischen Tradition kannten sie zwar verschiedene Arten des Gebets. Das gemeinsame Gebet etwa, das im Rahmen einer Liturgie gesprochen wurde. Aber auch recht persönlich gehaltene Klage- und Dankgebete, wie sie in den Psalmen überliefert sind, dürften ihnen nicht unbekannt gewesen sein. Dennoch spürten die Jünger wohl, dass Jesus im Gebet eine besonders innige Beziehung zu seinem Vater im Himmel pflegte. Und deshalb baten sie ihn, er möge ihnen erklären, auf welche Weise sie denn zu Gott beten könnten. Aus Lukas 11 lese ich dazu die Verse 1 bis 4:

„Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden. Und führe uns nicht in Versuchung“ (Lk 11,1-4).

In den meisten Ausgaben der Lutherbibel sind diese Verse mit der Überschrift „Das Vaterunser“ überschrieben. Dagegen ist einerseits nichts einzuwenden, denn es handelt sich ja um ein Gebet, in dem Gott als Vater angedredet wird. Außerdem erinnert es sehr stark an das Gebet, das wir aus dem Matthäusevangelium (vgl. Mt 6,9-13) kennen und das meistens sonntags im Gottesdienst gemeinsam gesprochen wird. Aber, und deshalb bin ich von der Überschrift „Das Vaterunser“ in der Lutherbibel nicht so begeistert: Trotz aller Ähnlichkeit handelt es sich eben nicht um „das“ Vaterunser, wie wir es aus dem Matthäusevangelium kennen. Sondern das Gebet am Anfang von Lukas 11 ist als eigenständiges Gebet zu betrachten, das in dieser Form auch nur im Lukasevangelium vorkommt. Manch einer mag es für müßig halten, sich überhaupt darüber Gedanken zu machen. Aber wenn man dieses Gebet aus dem Lukasevangelium als ein Bruchstück des Vaterunsers aus dem Matthäusevangelium ansieht, dann zieht das weitere Schlussfolgerungen nach sich, die die Zuverlässigkeit der Bibel in Zweifel ziehen können. So müsste man etwa feststellen, dass Jesus, sofern man dem Matthäusevangelium Glauben schenkt, das Vaterunser im Rahmen der Bergpredigt an seine Jünger weitergegeben hat. Während er sich, sofern man dem Lukasevangelium vertraut, bereits auf dem Weg nach Jerusalem befand. Eine Spekulation führt also zur nächsten Spekulation und erschüttert das Vertrauen auf die Heilige Schrift. Bleibt man dagegen ganz nüchtern bei den Tatsachen (in diesem Fall: zwei unterschiedliche Gebete, die Jesus bei zwei verschiedenen Gelegenheiten an seine Jünger weitergegeben hat), dann ergeben sich keine Widersprüche.

Jesus lehrte seine Jünger beten. Für manche Ohren hört sich das komisch an. Was ist so schwierig am Beten, dass man es anderen extra beibringen muss? Nun, ich möchte Ihnen von mir selbst erzählen. Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem ich nie ein Gebet gehört geschweige denn eine Bibel gesehen habe. Zum ersten Mal bin ich auf einer Kinderfreizeit mit dem Beten in Berührung gekommen. Da hieß es damals am Abend: „Wenn ihr euch gewaschen und Zähne geputzt habt, zieht eure Schlafanzüge an und dann treffen wir uns im Schlafsaal noch zum gemeinsamen Gebet.“ Sie werden lachen, aber damals dachte ich längere Zeit, dass das Anziehen des Schlafanzugs sozusagen die Vorbereitung zum Gebet wäre. Ja, als ob der Schlafanzug die angemessene Gebetskleidung wäre. Verrückt, nicht wahr? Aber selbst im Erwachsenenalter soll es ja Leute geben, für die gehört es einfach zu einem Ritual, den Tag mit dem Anziehen des Schlafanzuges, einem auswendig aufgesagten Gebet und einem kräftigen Amen abzuschließen. Etwas anderes haben sie einfach nie gelernt.

Die Jünger Jesu hatten die Sehnsucht, so im Gebet mit Gott verbunden zu sein, wie Jesus. Oder auch wie Johannes der Täufer und seine Jünger. Das ist übrigens so eine Art Vermächtnis von Johannes dem Täufer: Aus Vers 1 unseres Bibeltextes erfahren wir, dass er offenbar ein Mann des Gebets war.

Schauen wir uns noch die verschiedenen Elemente des „Mustergebets“ vom Anfang des elften Kapitels an. Der erste Teil besteht aus Anbetung: „Vater! Dein Name werde geheiligt.“ „Dein Reiche komme“ beinhaltet den Wunsch, dass Gottes Wille auf Erden verwirklicht wird. Dazu gehört auch der Wunsch, dass das Böse besiegt werden und das Gute zum Vorschein kommen möge – sowohl in der großen weiten Welt als auch im ganz persönlichen Leben. Dann folgt die Bitte um das tägliche Brot. Das nächste Gebetselement bringt einen Wunsch zum Ausdruck, an dem man wohl lebenslang zu Knabbern hat: „Vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.“ Wie gut, dass Gott uns vergibt, auch wenn wir es nicht in jedem Fall schaffen, anderen zu vergeben! Und schließlich endet das Gebet mit der Bitte an Gott, den Beter – so möchte ich es einmal formulieren – vor Versuchungen mit einem bösen Ausgang zu bewahren.

Nachdem Jesus seinen Jüngern dieses „Mustergebet“ gegeben hat, das man je nach Gelegenheit natürlich variieren kann, setzt er seine Lektion über das Beten in den nachfolgenden Versen noch fort. Während Gott in dem Gebet als Vater angeredet wurde, wird Gott jetzt mit einem guten Freund verglichen. Ich lese die Verse 5 bis 10:

„Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan“ (Lk 11,5-10).

Vielleicht haben Sie sich gewundert, dass ich eben angekündigt habe: „Jetzt wird Gott mit einem guten Freund verglichen.“ Und dann wurde uns ein Freund vor Augen gemalt, der mitten in der Nacht eigentlich gar nicht mehr so recht helfen will, sondern der es nur tut, um seine Ruhe zu haben. Nun, hier handelt es sich um eine Art von Gleichnis, die das menschliche Tun dem göttlichen Tun gegenüberstellt. Die grundsätzliche Aussage dieses Gleichnisses ist: „Auch wenn dein bester Freund dir des Nachts nur noch mit Murren etwas Essbares aushändigt – zu Gott kannst du jederzeit kommen! Er ist wirklich dein allerbeste Freund. Er geht nicht schlafen, wenn du seine Hilfe brauchst. Ihm gehst du nicht auf die Nerven, wenn du bei ihm anklopfst.“ – Ab Vers 11 ist nun wieder vom Vater die Rede, so wie in dem Gebet vor dem Gleichnis. Jesus sagt:

„Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (Lk 11,11-13).

Ähnlich wie in dem Vergleich mit dem Freund, der des Nachts gestört wird, wird Gott hier mit einem irdischen Vater verglichen. Gott hat ähnliche Eigenschaften wie ein guter Freund und wie ein treusorgender Vater. Doch gleichzeitig hebt er sich in seiner Wesensart deutlich von einem irdischen Freund und einem irdischen Vater ab, weil er um so viel treuer und fürsorglicher ist.

#### JESUS WIRD BESCHULDIGT, BÖSE GEISTER MIT HILFE DES TEUFELS AUSZUTREIBEN

Der nächste Abschnitt in Lukas 11 handelt davon, wie einige Leute nach Erklärungen dafür suchen, warum Jesus so erfolgreich gegen böse Geister vorgeht und dadurch besessene Menschen heilen kann. Dabei kommen sie auf eine der bösartigsten Unterstellungen, die man sich überhaupt ausdenken kann. – Hören Sie dazu die Verse 14 bis 19:

„Und er trieb einen bösen Geist aus, der war stumm. Und es geschah, als der Geist ausfuhr, da redete der Stumme. Und die Menge verwunderte sich. Einige aber unter ihnen sprachen: Er treibt die bösen Geister aus durch Beelzebul, ihren Obersten. Andere aber versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber erkannte ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet und ein Haus fällt über das andre. Ist aber der Satan auch mit sich selbst uneins, wie kann sein Reich bestehen? Denn ihr sagt, ich treibe die bösen Geister aus durch Beelzebul. Wenn aber ich die bösen Geister durch Beelzebul austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein“ (Lk 11,14-19).

Jesus führt seinen Kritikern vor Augen, wie absurd die Idee ist, mit der Hilfe des Teufels etwas Gutes bewirken zu können, nämlich böse Geister zu vertreiben. Dieser absurden Idee, dieser bösartigen Unterstellung setzt er nun in den folgenden Versen das entgegen, was bei einer Austreibung eines bösen Geistes tatsächlich geschieht: Ein Stück Reich Gottes wird offenbar! Und der König dieses Reiches ist niemand anderes als Jesus Christus. Er überlässt die Herrschaft in dieser Welt nicht dem Bösen. Hören

Sie dazu die Verse 20 bis 23:

„Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein Starker gewappnet seinen Palast bewacht [gemeint ist hier der Teufel], so bleibt, was er hat, in Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt [gemeint ist Jesus Christus] und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine Rüstung, auf die er sich verließ, und verteilt die Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Lk 11,20-23).

#### WARNUNG VOR DER RÜCKKEHR AUSGETRIEBENER GEISTER

Die folgenden Verse stellen klar vor Augen, welche verheerenden Auswirkungen es haben kann, wenn sich ein von bösen Geistern befreiter Mensch fortan für unangreifbar hält. Denn der Teufel versucht, verloren gegangenes Terrain wieder zurückzugewinnen. – Ich lese weiter ab Vers 24; Jesus spricht:

„Wenn der unreine Geist von einem Menschen ausgefahren ist, so durchstreift er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; dann spricht er: Ich will wieder zurückkehren in mein Haus, aus dem ich fortgegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andre Geister mit sich, die böser sind als er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie darin, und es wird mit diesem Menschen hernach ärger als zuvor“ (Lk 11,24-26).

Ich glaube, dass man den geschilderten Vorgang in gewisser Weise auch auf das Volk Israel in jener Zeit beziehen kann. Johannes der Täufer und Jesus haben damals durch ihren Dienst dazu beigetragen, das Haus Israel zu „kehren“ und zu „schmücken“. Doch Jesus als Messias und als Sohn Gottes anzuerkennen, dazu ist es nicht gekommen. Mit der Folge, dass sich das Volk, aus dem der Erlöser der Menschheit gekommen ist, gegen diesen Erlöser gestellt hat. „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11), so lautet die nüchterne Bilanz, die im Johannesevangelium gezogen wird. – Aus unserem Bibeltext in Lukas 11 lese ich weiter ab Vers 27:

„Und es begab sich, als er so redete, da erhob eine Frau im Volk ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, an denen du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ (Lk 11,27-28).

#### DAS ZEICHEN DES JONA

„Die Menge aber drängte herzu. Da fing er an und sagte: Dies Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Jona. Denn wie Jona ein Zeichen war für die Leute von Ninive, so wird es auch der Menschensohn sein für dieses Geschlecht. Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit den Leuten dieses Geschlechts und wird sie verdammen; denn sie kam vom Ende der Welt, zu hören die Weisheit Salomos. Und siehe, hier ist mehr als Salomo. Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit

diesem Geschlecht und werden's verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona“ (Lk 11,29-32).

Ich stelle mir vor, wie die Menschen Jesus damals bedrängt haben. Wunder wollten sie sehen. Doch weil sie sich nicht die Blöße geben und als sensationsgierig dastehen wollten, sprachen sie lieber von „Zeichen“, die Jesus ihnen geben möge. Zeichen, die beweisen, dass er in der Vollmacht Gottes handelt, und vielleicht auch Zeichen, die ihnen zeigen, was Gott vorhat. Doch Jesus antwortet ihnen: „Diesem Geschlecht wird kein Zeichen gegeben werden als nur das Zeichen des Jona.“ Der alttestamentliche Prophet Jona wurde von einem großen Fisch verschluckt und nach drei Tagen und Nächten wieder lebend an Land ausgespien (vgl. Jona 2). Jesus wiederum wird am Kreuz sterben und am dritten Tage von den Toten auferstehen. Das umschreibt er in dem gerade gelesenen Bibeltext als „das Zeichen des Jona“. Und noch einen zweiten Vergleich zieht Jesus. Nachdem Jona wieder das Tageslicht erblickt hatte, war er bereit, Gottes Auftrag auszuführen und die Bewohner der Stadt Ninive zur Buße zu rufen. Und es geschah, was Jona niemals für möglich gehalten hatte: Die Bewohner von Ninive änderten tatsächlich ihr Leben und wandten sich Gott zu. Anders die Israeliten. Sie hörten die Botschaft aus dem Alten Testament ebenso wie das, was Jesus ihnen verkündigte. Aber sie wollten Jesus nicht annehmen. Und selbst nach seinem Tod und seiner Auferstehung hat sich das Volk Israel als Ganzes seinem Messias verweigert. Deshalb, so sagt Jesus, wird es den Leuten von Ninive beim Jüngsten Gericht besser ergehen als den Israeliten.

## LICHT UND FINSTERNIS

In unserem Bibeltext folgen nun ab Vers 33 einige gleichnishafte Worte über das Licht und die Finsternis. Jesus sagt:

„Niemand zündet ein Licht an und setzt es in einen Winkel, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, wer hineingeht, das Licht sehe. Dein Auge ist das Licht des Leibes. Wenn nun dein Auge lauter ist, so ist dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster. So schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei. Wenn nun dein Leib ganz licht ist und kein Teil an ihm finster ist, dann wird er ganz licht sein, wie wenn dich das Licht erleuchtet mit hellem Schein“ (Lk 11,33-36).

Wenn die Leute zur Zeit Jesu etwas von einem transportablen Licht hörten, dann dachten sie an eine Öllampe, die selbstverständlich so aufgestellt wurde, dass die lichtspendende Flamme einen Innenraum möglichst gut ausleuchten konnte. Als Licht im übertragenen Sinn ist hier wohl an die Auferstehung Jesu zu denken, denn davon war ja zuvor die Rede, als Jesus über das Zeichen des Jona sprach. Die Öllampen wären demnach Menschen wie Sie und ich, die mit der Botschaft von der Auferstehung Jesu ihre Umgebung hell machen sollen. Nun gibt es aber leider Menschen, die das Licht, also die Botschaft von der Auferstehung Jesu, deshalb nicht leuchten lassen, weil sie selbst dafür blind sind. Ihre Augen sind nicht „lauter“, um beim Sprachgebrauch der Lutherbibel zu bleiben. Das hat zur Folge, dass die Botschaft von der Auferstehung Jesu denjenigen gleichgültig lässt, der dieses Licht nicht sehen kann. Und

gleichzeitig kann er dieses Licht auch nicht an andere weitergeben. Genau diese Situation findet Jesus bei seinen Zeitgenossen vor, und zwar vor seinem Tod und seiner Auferstehung, aber auch danach: Obwohl die Menschen das Licht direkt vor sich haben! Aber ihre Augen sind „unlauter“. Fast wie blind. Unempfänglich geworden für das Licht.

## JESUS KRITISIERT DIE RELIGIÖSEN FÜHRER DES VOLKES

Das betrifft in besonderem Maße auch die religiösen Führer des Volkes. Sie sind eigentlich dafür da, um den Menschen das Licht zu bringen. Doch sie sind unempfänglich dafür geworden. Kümmern sich lieber um Äußerlichkeiten. Achten darauf, dass alles ganz genau nach Vorschrift läuft und dass dem alttestamentlichen Gesetz Genüge getan wird. In Lukas 11 wird ab Vers 37 berichtet:

„Als er [Jesus] noch redete, bat ihn ein Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein und setzte sich zu Tisch. Als das der Pharisäer sah, wunderte er sich, dass er sich nicht vor dem Essen gewaschen hatte. Der Herr aber sprach zu ihm: Ihr Pharisäer, ihr haltet die Becher und Schüsseln außen rein; aber euer Inneres ist voll Raubgier und Bosheit. Ihr Narren, hat nicht der, der das Äußere geschaffen hat, auch das Innere geschaffen? Gebt doch, was drinnen ist, als Almosen, siehe, dann ist euch alles rein. Aber weh euch Pharisäern! Denn ihr gebt den Zehnten von Minze und Raute und allerlei Gemüse, aber am Recht und an der Liebe Gottes geht ihr vorbei. Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Lk 11,37-42).

Dies tun und jenes nicht lassen, das bedeutet in diesem Zusammenhang: Jesus kritisiert nicht, dass die Pharisäer peinlich genau von allem den Zehnten abgeben. Aber er kritisiert, was bei ihnen völlig abhanden gekommen ist: nämlich die Liebe zu Gott. Passen wir also auf, was in uns selbst passiert, wenn wir unsere Kontoauszüge zur Hand nehmen und überlegen, wie viel Geld wir in diesem Monat spenden wollen. Gott möchte in erster Linie nicht unsere Spende, sondern unser Herz, unsere Liebe. Und wenn wir dann großzügig spenden, wird sich Gott darüber wirklich freuen. – Ab Vers 43 setzt Jesus seine Anschuldigungen gegen die Pharisäer fort. Er sagt zu ihnen:

„Weh euch Pharisäern! Denn ihr sitzt gern obenan in den Synagogen und wollt begrüßt sein auf dem Markt. Weh euch! Denn ihr seid wie die verdeckten Gräber, über die die Leute laufen und wissen es nicht. Da antwortete einer von den Schriftgelehrten und sprach zu ihm: Meister, mit diesen Worten schmäht du uns auch“ (Lk 11,42-45).

Hier geschieht nun gleich etwas Ungewöhnliches. Von der Kritik Jesu fühlen sich auch die Schriftgelehrten getroffen. Ihre Unaufrichtigkeit besteht darin, dass sie verschiedene Vorschriften des alttestamentlichen Gesetzes so deuten, dass sie für das Volk zu einer echten Bürde werden. Doch damit nicht genug: Die Schriftgelehrten selbst nehmen es mit der Einhaltung gewisser Vorschriften nicht so genau. – Weiter ab Vers 46:

„Jesus aber sprach: Weh auch euch Schriftgelehrten! Denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten und ihr selbst rührt sie nicht mit einem Finger an. Weh euch! Denn ihr baut den Propheten

Grabmäler; eure Väter aber haben sie getötet. So bezeugt ihr und billigt die Taten eurer Väter; denn sie haben sie getötet, und ihr baut ihnen Grabmäler! Darum spricht die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und verfolgen, damit gefordert werde von diesem Geschlecht das Blut aller Propheten, das vergossen ist seit Erschaffung der Welt, von Abels Blut an bis hin zum Blut des Secharja, der umkam zwischen Altar und Tempel. Ja, ich sage euch: Es wird gefordert werden von diesem Geschlecht. Weh euch Schriftgelehrten! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen. Ihr selbst seid nicht hineingegangen und habt auch denen gewehrt, die hineinwollten“ (Lk 11,46-52).

Menschen, die nach außen hin fromm tun, aber durch ihr Verhalten letztlich dazu beitragen, andere Leute vom Glauben abzuhalten, die gibt es auch heute zuhauf. Doch bevor ich anfange, irgendwelche Namen aufzuzählen, stelle ich wohl lieber mein eigenes Verhalten auf den Prüfstand ...

Zwei Verse, die zeigen, wie brenzlich die Situation für Jesus allmählich wird, beenden das elfte Kapitel des Lukasevangeliums. Da heißt es:

„Und als er von dort hinausging, fingen die Schriftgelehrten und Pharisäer an, heftig auf ihn einzudringen und ihn mit vielen Fragen auszuhorchen, und belauerten ihn, ob sie etwas aus seinem Mund erjagen könnten“ (Lk 11,53-54).